

Bericht  
über die Präsentation des Buches

*Michael Tarchnischvili:*

*Die Geschichte der georgischen Kirche von den Anfängen bis zum Ende des 7. Jahrhunderts.*

*Für die Veröffentlichung vorbereitet, mit einem Vorwort, einer Einführung, Anmerkungen und einem*

*Index versehen*

*von **Nugzar Papuashvili**, Tiflis 2014*

an der Eberhard-Karls Universität Tübingen am 3. Juni 2014.

An der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen fand am 3. Juni 2014 die Präsentation des oben genannten Buches durch den Herausgeber, Prof. Dr. Nugzar Papuashvili, statt. Prof. Dr. Papuashvili ist Philologe und orthodoxer Kirchengeschichtler an der Sulchan-Saba-Orbeliani-Universität in Tiflis. Er war wiederholt, gefördert vom Diakonischen Werk, zu Forschungsaufenthalten in Tübingen und hat hier über die Geschichte des georgischen Textes des Neuen Testaments und die jüngste Vergangenheit der georgischen orthodoxen Kirche geforscht und über diese Themen Publikationen vorbereitet. Herr Papuashvili ist in seiner Heimat bekannt als ein in Religionsangelegenheiten liberaler Vertreter der Toleranz. Er schreibt und publiziert viel über Menschenrechte und Gewissensfreiheit. Der Religions-Rat in Tiflis verlieh ihm den Ehrentitel „Verteidiger der Toleranz“. Prof. Papuashvili setzt sich für die Restitution katholischer Kirchen in Georgien ein.

Nach der Begrüßung durch den Gastgeber Prof. Dr. Hermann Lichtenberger, emeritierter Professor für Neues Testament und antikes Judentum an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Tübingen, berichtete Prof. Dr. Papuashvili über die Entstehung des Buches. Das Buch erschien auf Georgisch mit einer georgischen und deutschen Einleitung, in der erwähnt ist, dass die Forschungsarbeit in Deutschland vom Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) gefördert wurde. Herr Papuashvili bedankte sich beim Diakonischen Werk, und dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst für die Förderung seiner Projekte. Diese Förderungen sind mit den Namen von Prof. Dr. Hermann Lichtenberger in Tübingen und von Prof. Dr. Hubert Kaufhold in München verbunden. Ein besonderer Dank galt den Redakteuren des vorzustellenden Buches: Herrn Prof. Dr. Hubert Kaufhold aus München, dem Herausgeber der Zeitschrift „Oriens Christianus“, und Herrn Prof. Dr. Zurab Kiknadze aus Tiflis, Fachmann für semitische Sprachen und Bibelübersetzer. Der gegenwärtige Forschungsaufenthalt wurde durch das Diakonische Werk, die Philipp-Melanchthon-Stiftung und das Evangelische Stift ermöglicht.

Herr Papuashvili erklärte den Grund seines Interesses an dem erwähnten Autor und seinem Werk. Im Zusammenhang seiner Arbeit über *Das kirchlich-geistliche Leben der georgischen politischen Emigration im deutschsprachigen Raum nach der Sowjetisierung Georgiens (1921)* wurde seine Aufmerksamkeit auf ein handschriftlich überliefertes Werk gelenkt, dessen Original zurzeit in Georgien, im Nationalzentrum für Handschriften (ehemaliges Kekelidze-Handschriften-Institut der Akademie der Wissenschaften von Georgien), aufbewahrt wird. Dieses Manuskript wurde der genannten Organisation im 1979 übergeben. Vorher aber wurde sie in Paris aufbewahrt, wo sich das Zentrum der georgischen politischen und kulturellen Emigration befindet. Diese Handschrift stellt die Geschichte der georgischen Kirche von den Anfängen bis zum Ende des 7. Jahrhunderts vor und umfasst 1200 Seiten; sie wurde in Rom auf Georgisch verfasst und datiert auf das Jahr 1951. Der Verfasser dieses Werkes ist ein georgischer katholischer Priester, ein Fachmann der Liturgiewissenschaft und Kirchengeschichte, ein rastloser Erforscher der kirchlichen Vergangenheit seines Heimatlandes, ein Mitarbeiter des Päpstlichen Orientalischen Instituts in Rom, Dr. Michael (Mikhel) Tarnischvili (1897-1958). Nach den uns zugänglichen Archivdokumenten stellte sich folgendes heraus: Die Handschrift der Monographie des P. Michael Tarnischvili wurde noch zu dessen Lebzeiten an die Eheleute Nino und Kallistrate Salia übersandt. Sie wohnten in Paris und waren bedeutende Vertreter der georgischen Emigration. Sie sind in erster Linie als Kulturträger und als Herausgeber der wissenschaftlichen Zeitschrift „

ბელოქ

Revue de Kartvelologie“ wie auch vieler anderer Schriften über Georgien bekannt. Aus einem persönlichen Brief von Prof. Dr. Julius Assfalg geht hervor, dass sich das Manuskript schon im Jahr 1952 in Deutschland befunden hatte und die georgischen Emigranten sowie ihre deutschen Freunde sich um den Druck dieses Textes bemüht hatten. Daraus folgt, dass das Manuskript sich zuerst in Deutschland befand und nachher nach Paris gesandt wurde. Die genannten Eheleute planten eine Publikation, aber diese Absicht kam nicht zur Ausführung. Deshalb schenkten sie im Alter die Handschrift zur Aufbewahrung bzw. zur Veröffentlichung dem Handschriften-Institut in Tiflis. Der ehemalige Präsident Georgiens Swiad Gamsachurdia wurde auf sie aufmerksam (er hatte Interesse an Anthroposophie und Theosophie sowie an Kirchengeschichte). Wie seine handschriftlichen Eintragungen zeigen, erkannte er die Bedeutung dieses Werkes. Die Frage einer Edition dieser Schrift stellte sich auch dem Rat des Handschriften-Instituts, aber diese Idee blieb ohne Ausführung.

Das Interesse des Herausgebers Nugzar Papuashvili an der Edition dieser Schrift wurde aus zwei Gründen geweckt. Der erste ist beruflicher Natur. Papuashvili ist auch Kirchengeschichtler, hält Lehrveranstaltungen für die Geschichte der georgischen Kirche und benötigt dieses Werk als Fachliteratur. Der zweite ist aber gesellschaftlicher und kirchlich-ökumenischer Natur. Für das heutige Georgien stellt der kirchlich-orthodoxe Nationalismus ein ernstes Problem dar. Denn nach

dieser Theorie sind die georgische Nation und die georgisch-orthodoxe Kirche ein und dasselbe. Der Georgier, der nicht orthodox ist, ist kein vollkommener Georgier. Dies denkt im heutigen Georgien auch der wichtigste Teil der politischen Elite. Dies hat die natürliche und logische Folge, dass andere Konfessionen und Kirchen in Georgien unterdrückt werden, besonders die Katholiken, deren Kirche in Georgien eine große, alte und reiche Vergangenheit hat. Diese Kirche steht vor dem Problem der schwierigen Frage der Eigentumsverhältnisse. Fast alle katholischen Kirchengebäude (außer in der Hauptstadt), die in der Sowjetzeit säkularisiert worden waren, wurden nach der Perestroika von der Orthodoxen Kirche in Besitz genommen. Die katholischen Gemeinden sind dagegen mehrfach rechtlich ohne Erfolg vorgegangen. Es scheint so, dass weder die politische Elite noch die staatliche Justiz den Willen und die Bereitschaft für eine Lösung dieses Problems haben. Papuashvili hat über diese Sache schon drei einschlägige aufklärende Werke verfasst. Eines von ihnen trägt den Titel „Zur Wahrheit und Gerechtigkeit über die katholische Kirche in Gori“ und erschien im vorigen Jahr auf Georgisch. Dort sagt er deutlich: Die orthodox-nationale Propaganda sei in Georgien so stark, dass unter ihrem Einfluss auch Juristen stehen. Der Hauptinhalt dieser Propaganda lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Georgien ist ein orthodoxer Staat und die georgische Nation eine orthodoxe Nation; alle anderen, die nicht georgische Orthodoxe sind und in diesem Land wohnen, sind Gäste. Das würde bedeuten, dass jeder echte georgische Patriot nur georgisch-orthodox sein kann. Die Persönlichkeit von P. Michael Tarnischvili ist das beste Beispiel dafür, dass solche Überzeugungen völliger Irrtum sind. Deswegen hat Papuashvili beschlossen, diese Ausgabe vorzubereiten und zu veröffentlichen, in der, zur Widerlegung dieses Irrtums, nicht nur P. Michael Tarnischvilis mit patriotischem Bewusstsein erfülltes Werk, sondern auch Materialien über dessen Lebenslauf und seine patriotische Tätigkeit selbst zu finden sind.

Die Verwirklichung dieses Vorhabens war für den Herausgeber, wie er sagte, nicht leicht. Er musste die zahlreichen Fußnoten und Hinweise, die in der Handschrift nicht vollständig und klar vorhanden sind, auf die verschiedenen literarischen Quellen hin überprüfen und präzisieren. Es war weiter sein Ziel, die Edition mit zusätzlichen wissenschaftlichen Anmerkungen und Kommentaren auszustatten und außerdem weitere Forschungsarbeit über den Lebenslauf und die Tätigkeit des Verfassers zu leisten.

Im Sommer 2012 hatte der Herausgeber mit Unterstützung des Katholischen Akademischen Auslandsdienstes die Möglichkeit, an diesem Vorhaben in Deutschland zu arbeiten. Dank der Hilfe von Professor Kaufhold konnten mehrere Lücken des erwähnten Manuskripts präzisiert und bisher unbekannte Belege und Dokumente gefunden werden. Für den Herausgeber war es besonders interessant gewesen, das Benediktinerkloster im Dorf Ettal zu besuchen, in dessen geistlichem Gymnasium Michael Tarnischvili gemeinsam mit sieben Landsleuten studiert hatte. Bei einem

Besuch in diesem Kloster erhielt Papuashvili von dem dortigen Bibliothekar Unterlagen über den Aufenthalt der Georgier. Er war auch sehr froh, dass er den Aufenthaltsort seiner Landsleute selber sehen konnte.

Im Anschluss an diesen Bericht von Herrn Papuashvili erfolgte eine Würdigung des erschienenen Buches durch Prof. Dr. Georg Koridze - Professor für Religionsphilosophie an der Sulchan-Saba-Orbeliani-Universität in Tiflis und Dozent am Philosophischen Seminar der Universität Tübingen. Er wies darauf hin, dass sich Pater Michael Tarnishvili bemüht habe, in Westeuropa eine unierte katholische georgische Kirche zu gründen, dass ihm dies aber nicht gelungen sei. Die Darstellung der georgischen Kirchengeschichte von Tarnishvili befreie von durch patriotische Emotionen bestimmten Hypothesen und betrachte die georgische Kirchengeschichte nach wissenschaftlicher historischer Methode. Dadurch übertreffe sie andere Darstellungen und sei insofern für Georgien einmalig. Der Autor unterscheide stärker als die traditionelle Sicht zwischen der Entwicklung in West- und Ostgeorgien und zeige sich gegenüber der Auffassung von einer apostolischen Missionierung zurückhaltend. Der Herausgeber habe ein hohes Maß an Forschungsarbeit in Einleitung und Anmerkungen geleistet und außerdem die Ausgabe mit Registern zu Personen und geographischen Namen versehen.

Prof. Koridze beabsichtigt, eine Rezension des Buches zu veröffentlichen.

In der anschließenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass es in Georgien kaum selbständige Darstellungen der georgischen Kirchengeschichte gibt, da traditionellerweise die Geschichte der Kirche mit der des Staates eng verbunden ist, so dass Aspekte der Kirchengeschichte immer zusammen mit der Geschichte des Landes behandelt werden. Insofern ist die Darstellung von Michael Tarnishvili eine neue Entwicklung, die durch seine Ausbildung im Westen bedingt ist. Dort lernte er die historische Methode und die Differenzierung zwischen Kirchengeschichte und Profangeschichte kennen und wandte sie auf die georgische Kirchengeschichte an. Der Herausgeber betonte nachdrücklich, dass abgesehen davon, dass es heute genug Fachliteratur zur georgischen Kirchengeschichte gibt, das herausgegebene Werk eine besondere Bedeutung hat. Er berichtete, dass Tarnishvili und seine deutschen Kollegen den Plan hatten, das Werk auf Deutsch zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Diese Idee sei nicht zur Ausführung gekommen, sei aber heute noch nicht veraltet.

Der Herausgeber schließt seine deutsche Einleitung zu Tarnishvilis Werk mit den Worten:

„Wir glauben, dass dieses Buch für die Annäherung der katholischen und orthodoxen Kirchen, für ihr gegenseitiges Verständnis und für die Lösung von Problemen oder Hindernissen, die im

kirchlich-religiösen Bereich im modernen Georgien existieren, eine wichtige Bedeutung haben wird.“

Die Veranstaltung wurde bereichert durch georgischen Wein, den der Sohn Giorgi von Prof. Dr. Georg Koridze und seiner Frau Marina gespendet hat, und durch die georgische Spezialität Chadschapuri, die Frau Thina Chidescheli, Doktorandin an der Tübinger Universität, gebacken und angeboten hat. Beides wurde von den Teilnehmern dankend genossen. Es ergaben sich interessante Gespräche unter den Anwesenden über Vergangenheit und Gegenwart Georgiens.

Reinhold Rieger, Tübingen